

Simon Pfeffel

Auswahl von Arbeiten zwischen
2012 und Januar 2016

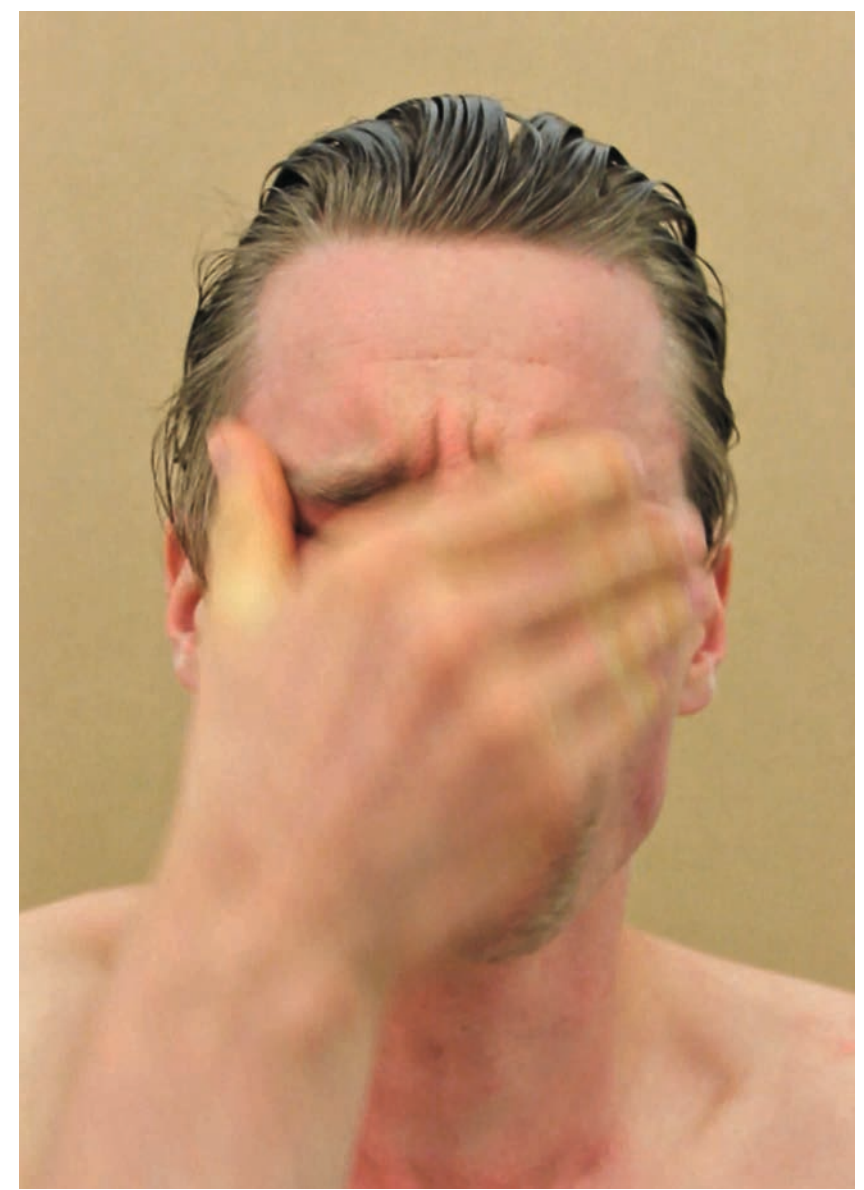
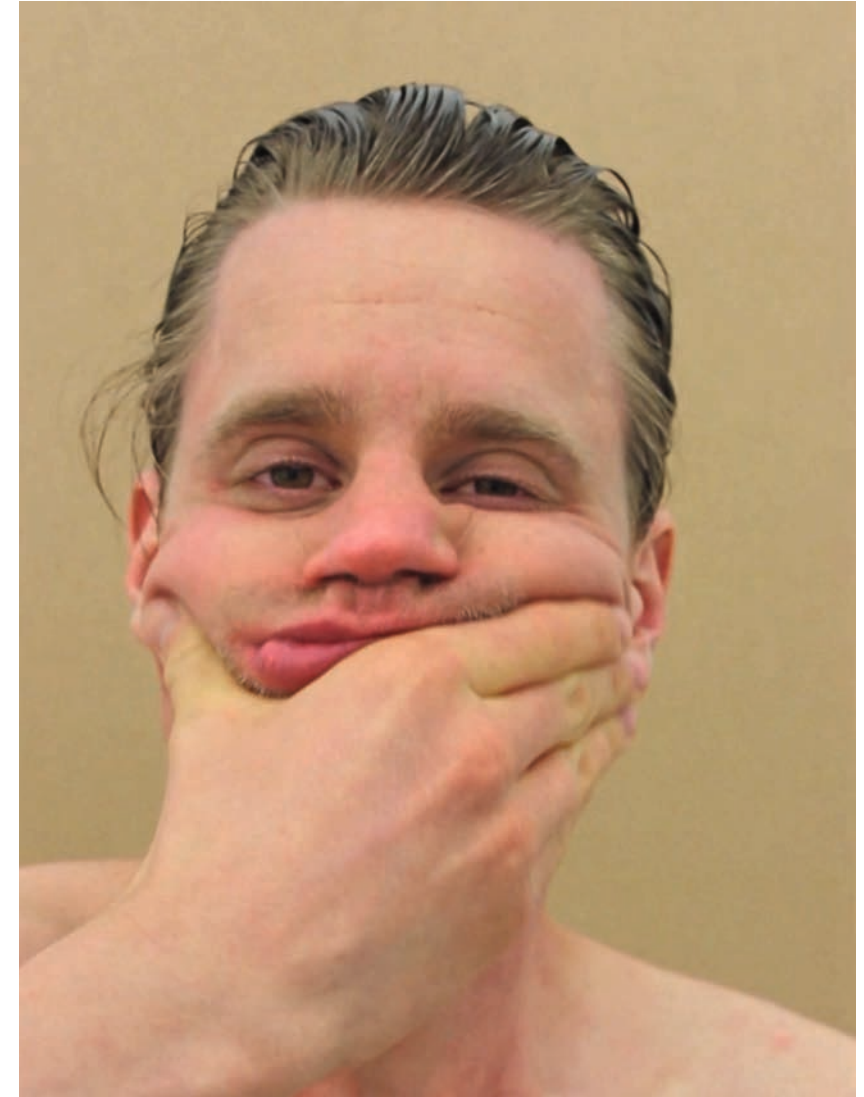


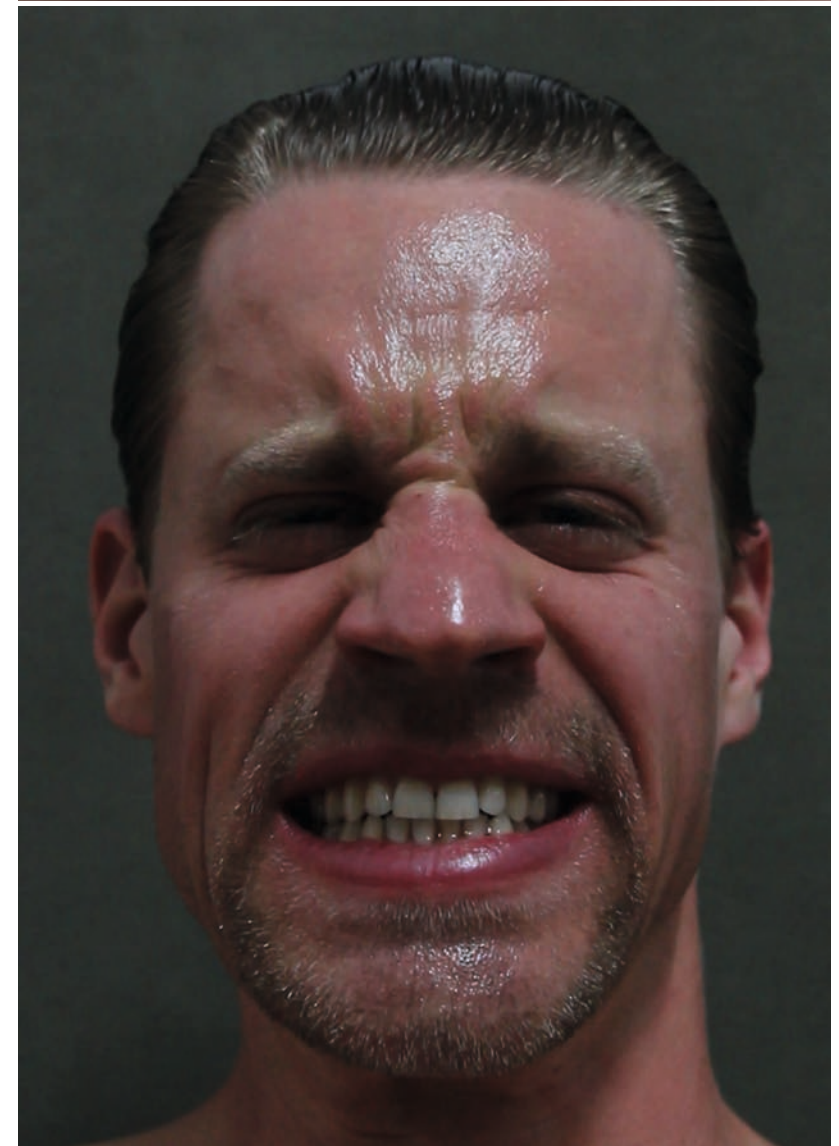
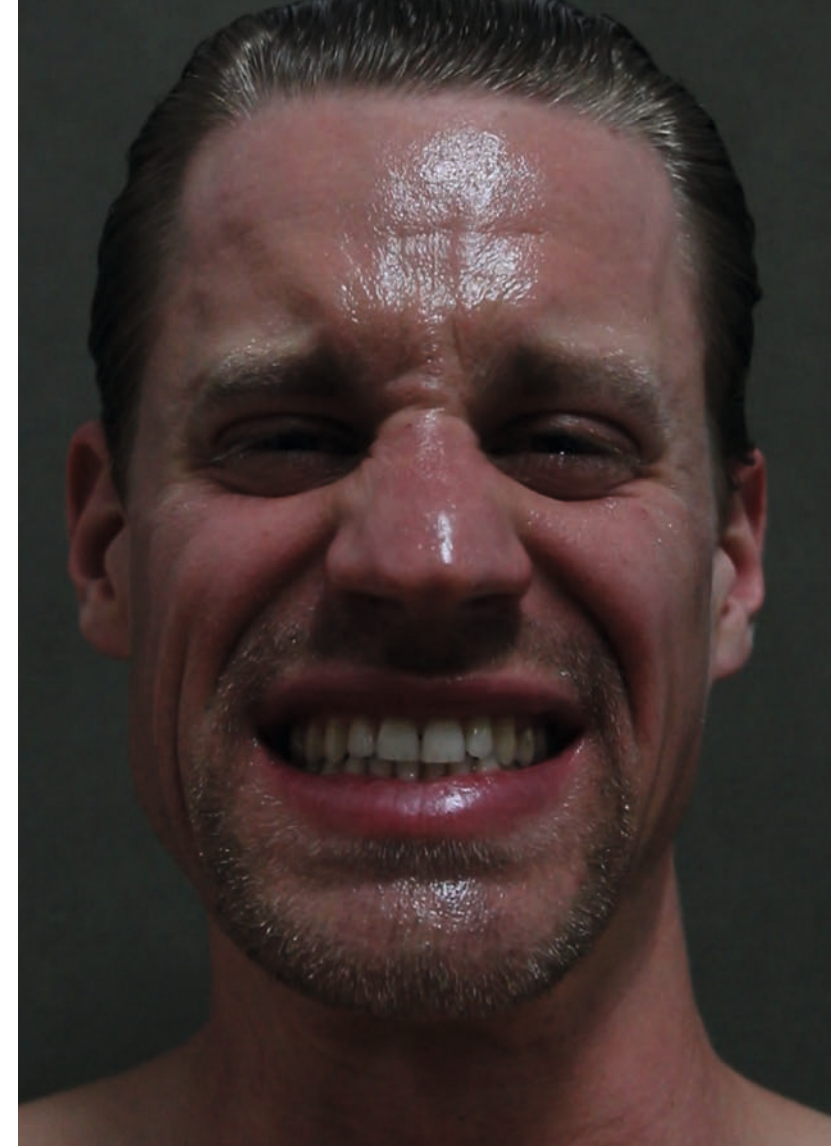
Video

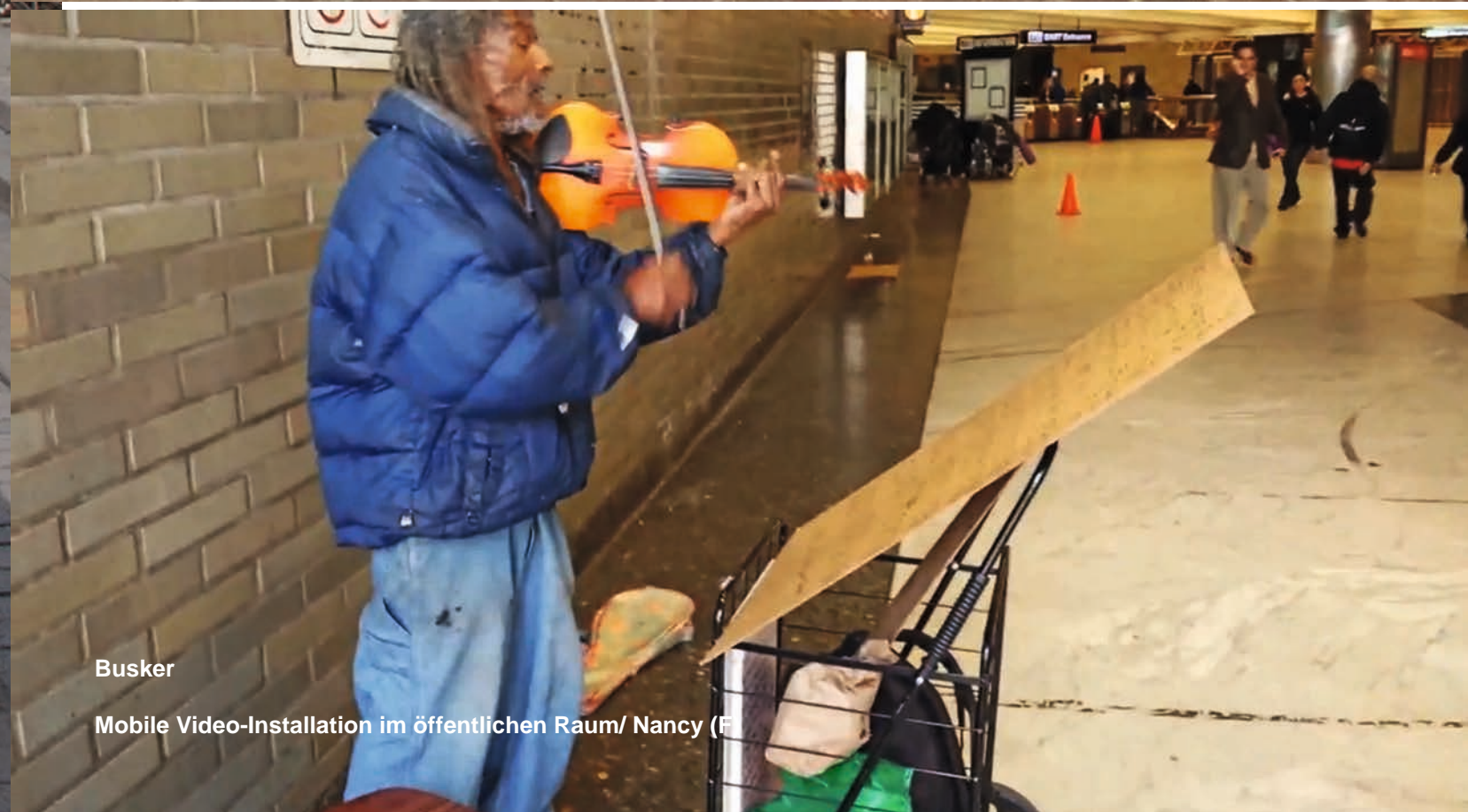


KOMM HER!!!

Video/ Dauer: Fünf Minuten







Busker

Mobile Video-Installation im öffentlichen Raum/ Nancy (F)



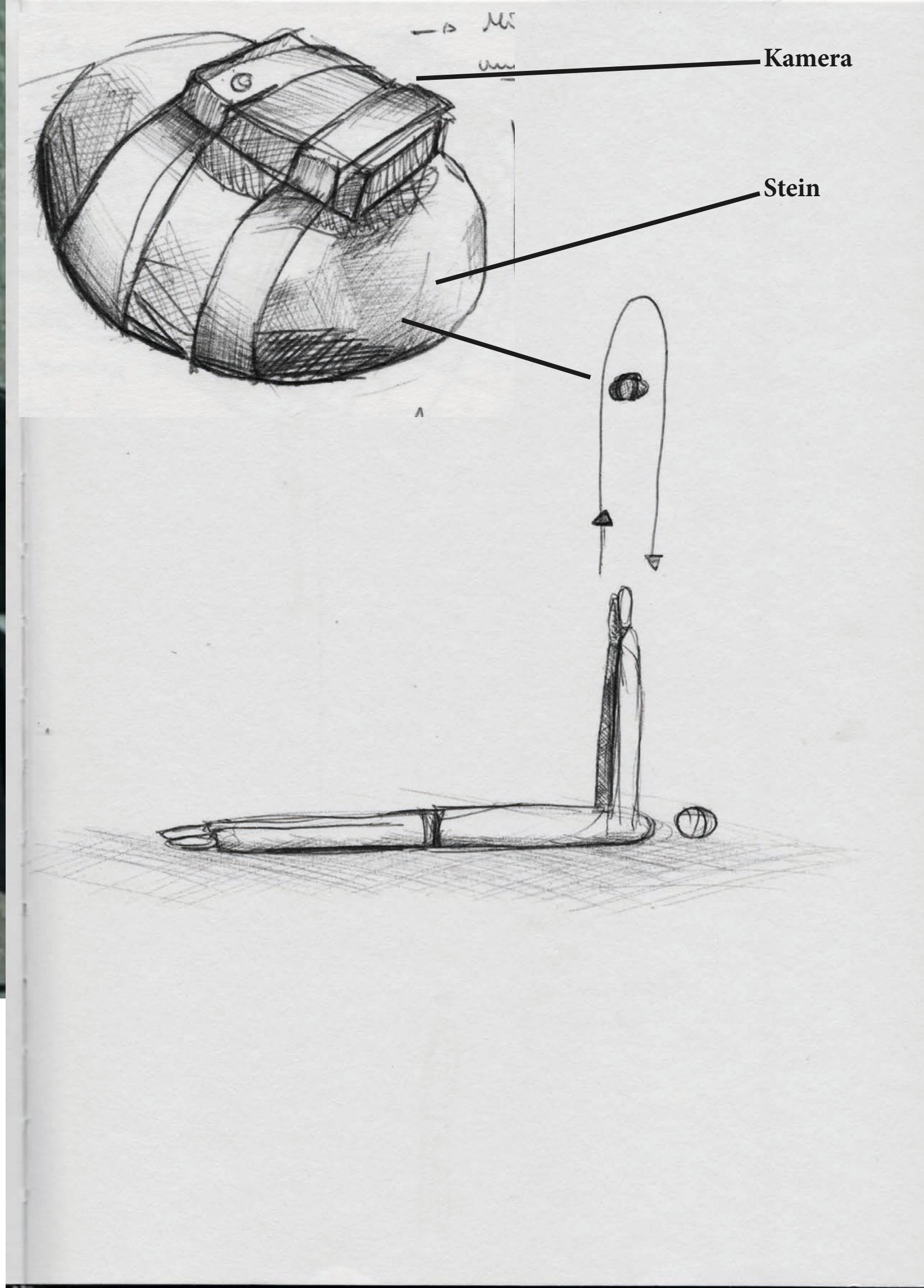
Handeln ist sterben lernen # II

Zweistündige Performance/ Installation/ Vier Akteure/ Württembergischer Kunstverein, Stuttgart



Handeln ist sterben lernen # II





„Handeln ist sterben lernen # III“

Performance/ Karlsruhe und Stuttgart/ Video/ Dauer: 1 - 2 Stunden

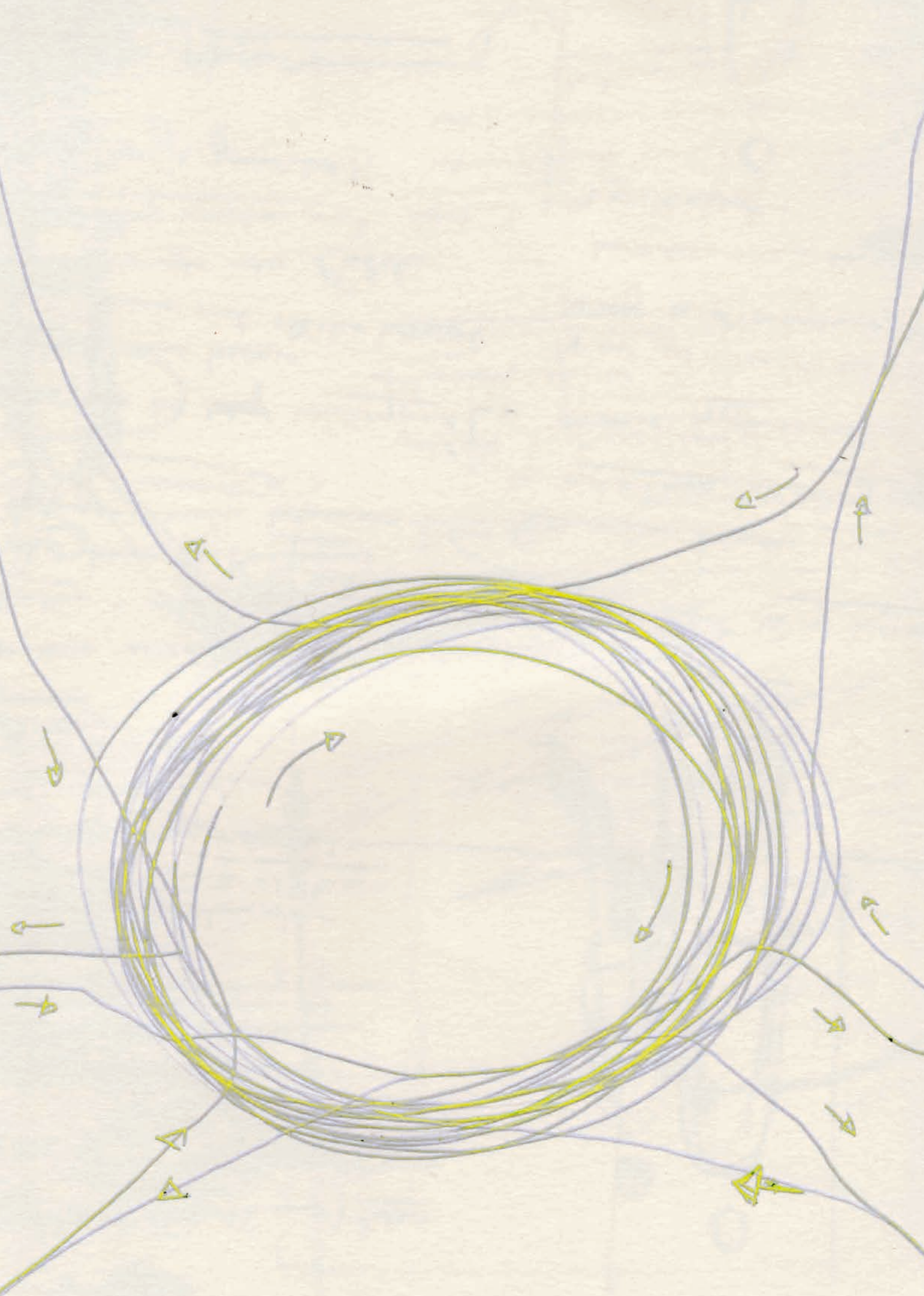








Handlung



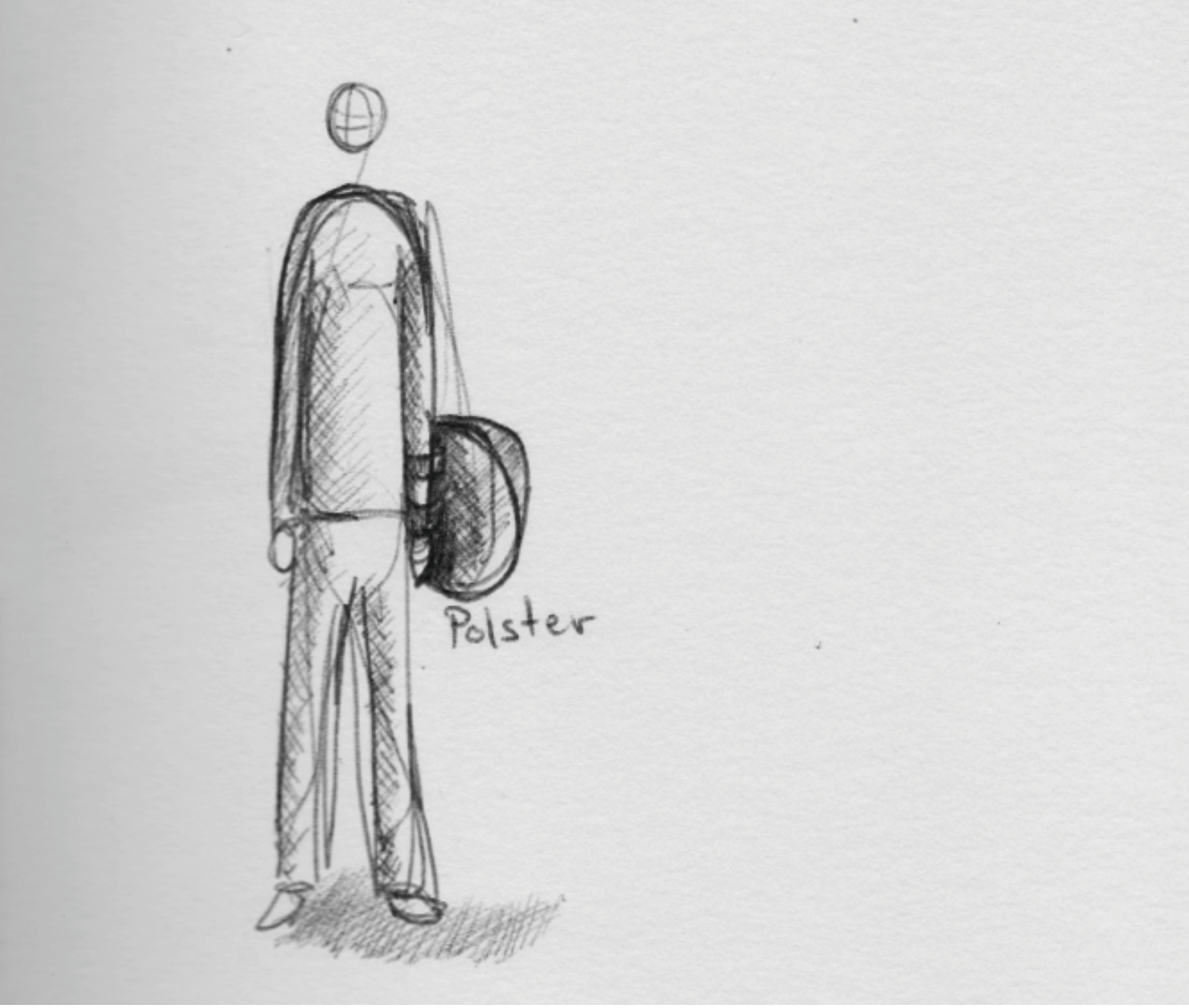
Volition # VIII

Performance und zurückbleibende Zeichnung/ Karlsruhe, HBF und Stuttgart, Königsstraße



Gipfelsturm

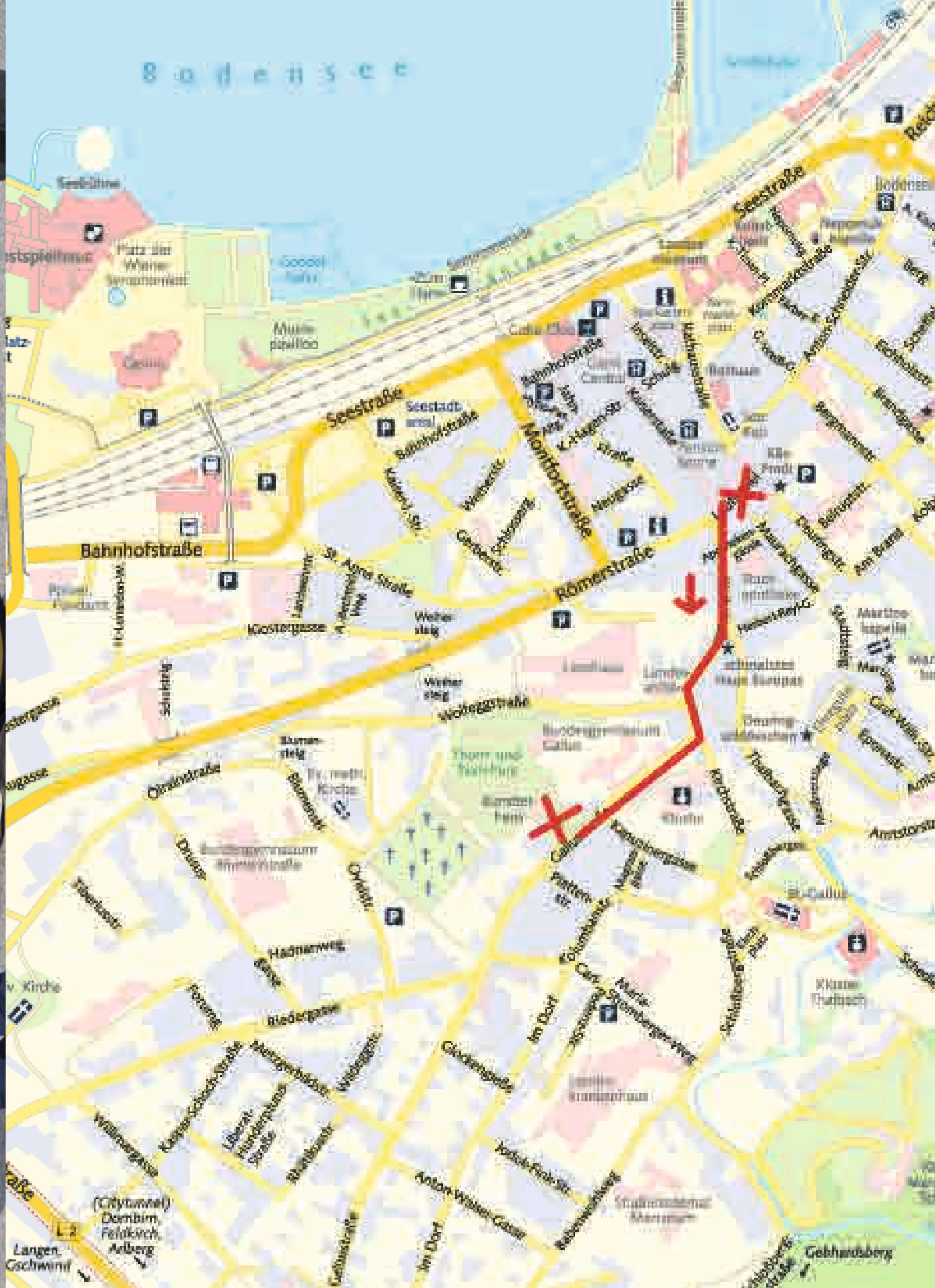
Performance/ Installation/ Holzhausen



Gipfelsturm # II

Performance/ Video/ Karlsruhe









So lange wir sie tragen können

Performance/ zwei Stunden/ Berlin

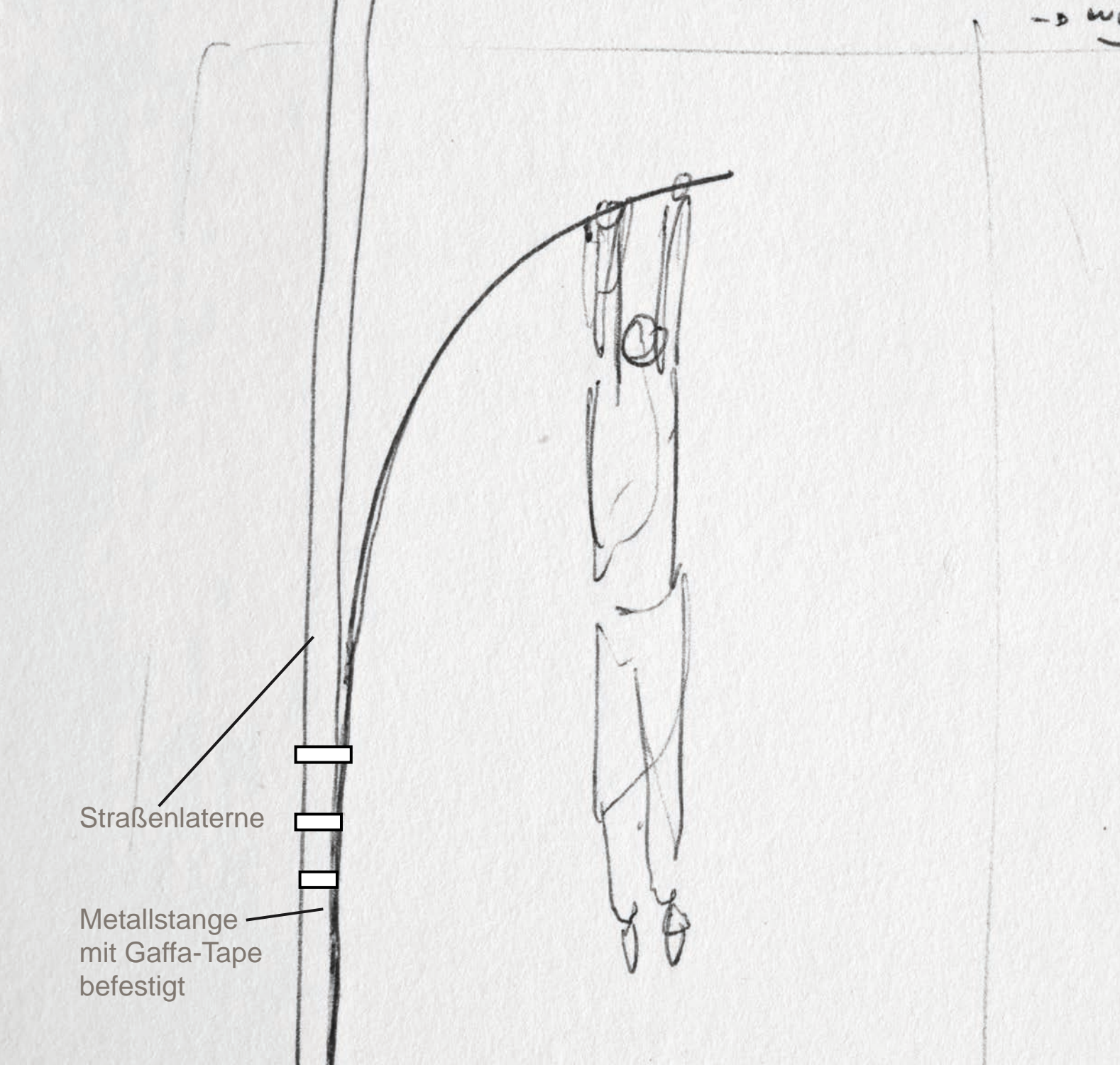


I will carry YOU home!!!

Ich trage DICH nach Hause!
Simon Pfeffel, Performance, Juni 2015, Wien (AUT)



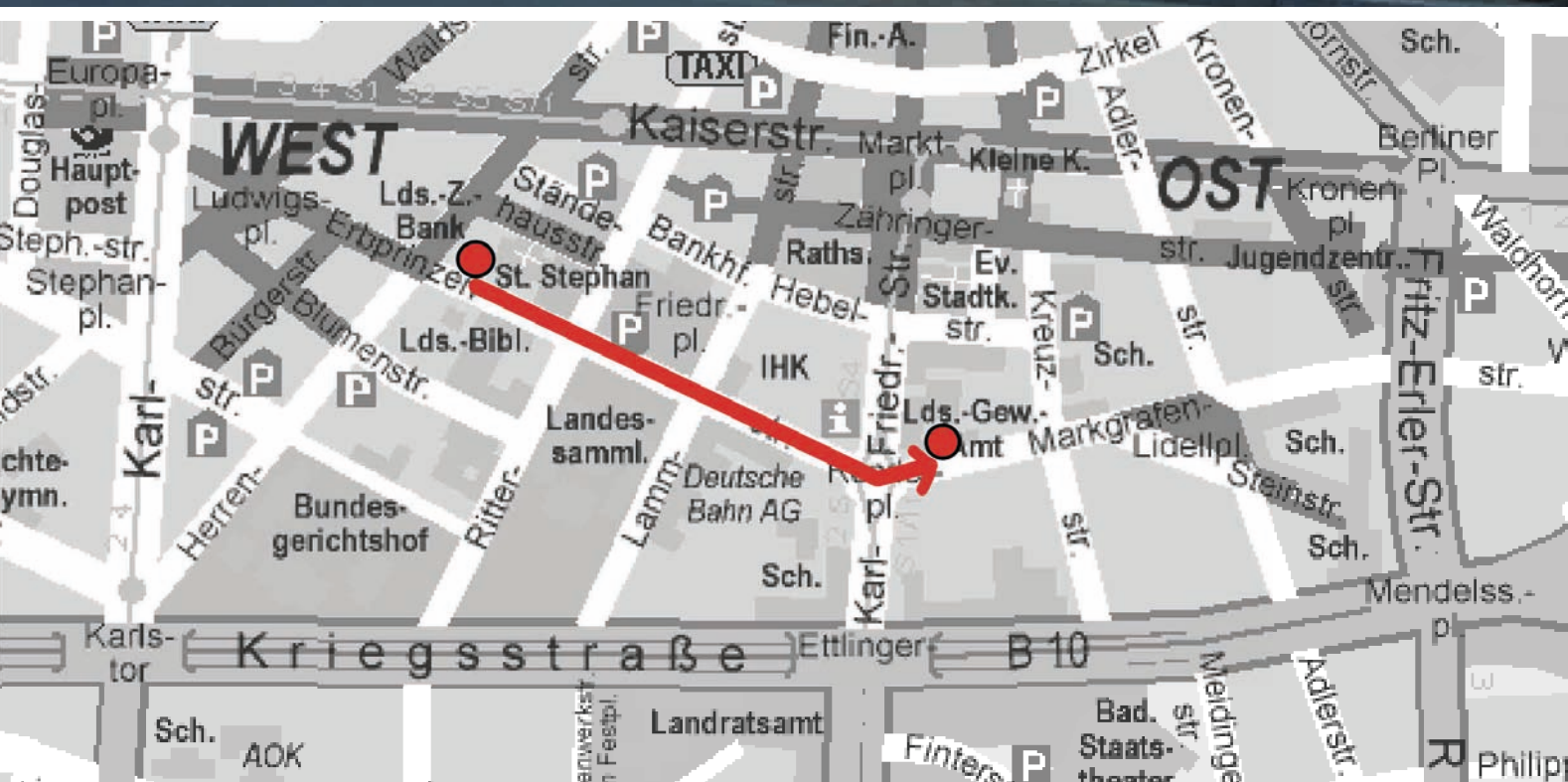
Preis
1 Bier











Moving Mountains # XII

Performance im Karlsruher Stadtraum



Performances im öffentlichen Raum in Karlsruhe (Auswahl)

- A Gipfelsturm # II
- B Moving Mountains # XII
- C Volition # III
- D Gewohnter Wille # II
- E I won't lie
- F Marktstand # III
- G Moving Mountains # XIII

In Karlsruhe wohne, erarbeite und teste ich meine Performances, Skulpturen und Videos. Hier finde ich den nötigen Raum zum experimentieren und reflektieren, bevor ich dann mit den vorbereiteten Arbeiten auf Reisen gehe.



Moving Mountains # VII

Kumasi in Ghana/ Performance/ Installation/ Video/ Photos: Leni Hoffmann









Volition # III





Moving Mountains # III

Skulptur (Stahl/ Edelstahl/ Tape/ Menschen)/ Mehrteilige Performance/ Düsseldorf



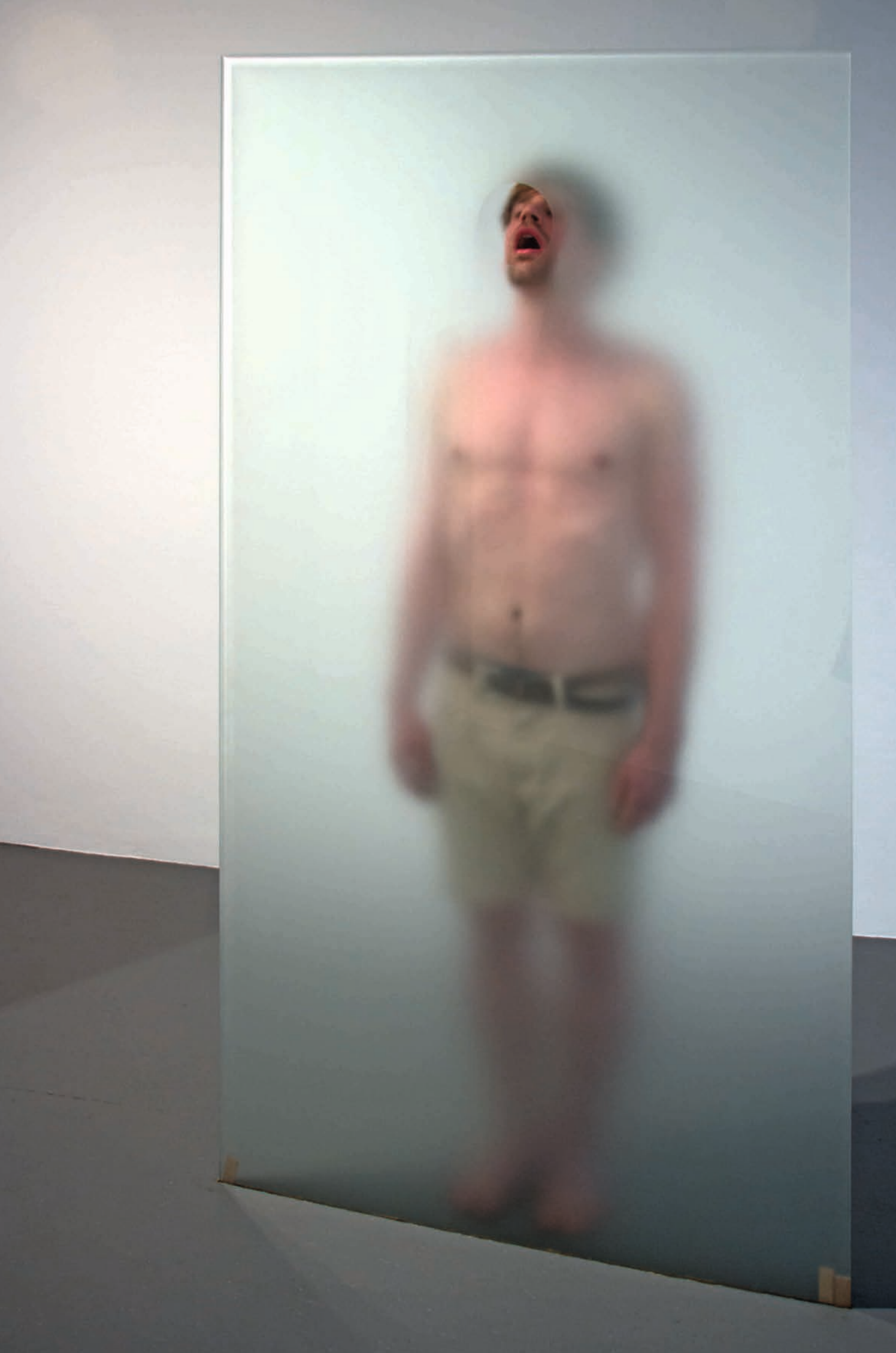


Türen schließen # IV

Kunstakademie Karlsruhe/ Photos: Pietro Pellini







Er
seltsam gewählt
Ich wähl
Er
hätt gstört
Ich stör
Er
musst er
Ich musst ich
er
weicht aus
Ich weich aus
Er
stellt neu
ich bin gestellt
Er
wählt ein Ort
Ich nicht
Er
denkt sich
Ich bedenk
er
beobacht sie
ich beacht
er
geht
ich lauf
Er
sei hier
dort bin ich gewesen

er
schien gwesen
ich schein es
er
zu sein
Ich zu sein
Er
folgt
ich folg nicht
er
nimmt es
ich nehm
er
doppelt seine Schritt
Ich weiß nicht
Er
weiß noch nicht
Ich mache
er
hatte gewartet
Ich schein nun
Er
fragt
Ich nehm sein Schritt

Er
zu sein scheint
Ich lauf
er
weiß es
ich weiß
Er
bevor ich antworte
Er
denkt sich
Ich bedenk

Er
kann
Ich versuch
Er
hat bemerkt
Ich beantwort nicht
Er
hält für Zufall
Ich merkte
Er
abgestimmter Schritt
Ich kann schon sein
Er
irritiert
Ich find
Er
folgt
Ich denk mir
Er
führt zunächst
Ich versteck
Er
ignoriert
Ich blinz
Er
hängt runter
Ich stütz
Er
hilft mir
Ich halt
Er
hat ermöglicht
Ob ich hab

Er
wie lang ich geh
Er
merkt an
Ich dreh mich
Er
legt es
Ich erhasch

Er
zentriert sich
Ich seh nach vorn
Er
weiß nicht
Ich sei
Er
soll sein
Ich wär ungemein
Er
ordnet ein
Ich versuch
Er
geht
Ich steh
er
läuft
ich lauf
er
geht
ich geh
er
rauscht
ich rausch
er
sieht
Ich seh

Er
sieht
ich seh
er
wartet ab
ich start
er
bemerkt
ich bedenk
er
vorüber geht
ich entsteh
er
ist an
ich besinn mich
er
wirkt jung
ich verbürg
er
ist weg
ich bin hier
er
weiß er nicht
ich weiß
er
nicht in Eile
ich bin dort

Planung einer situativen Handlung
Wo: Öffentlicher Raum; wann: Nachmittags

Vorbereitung

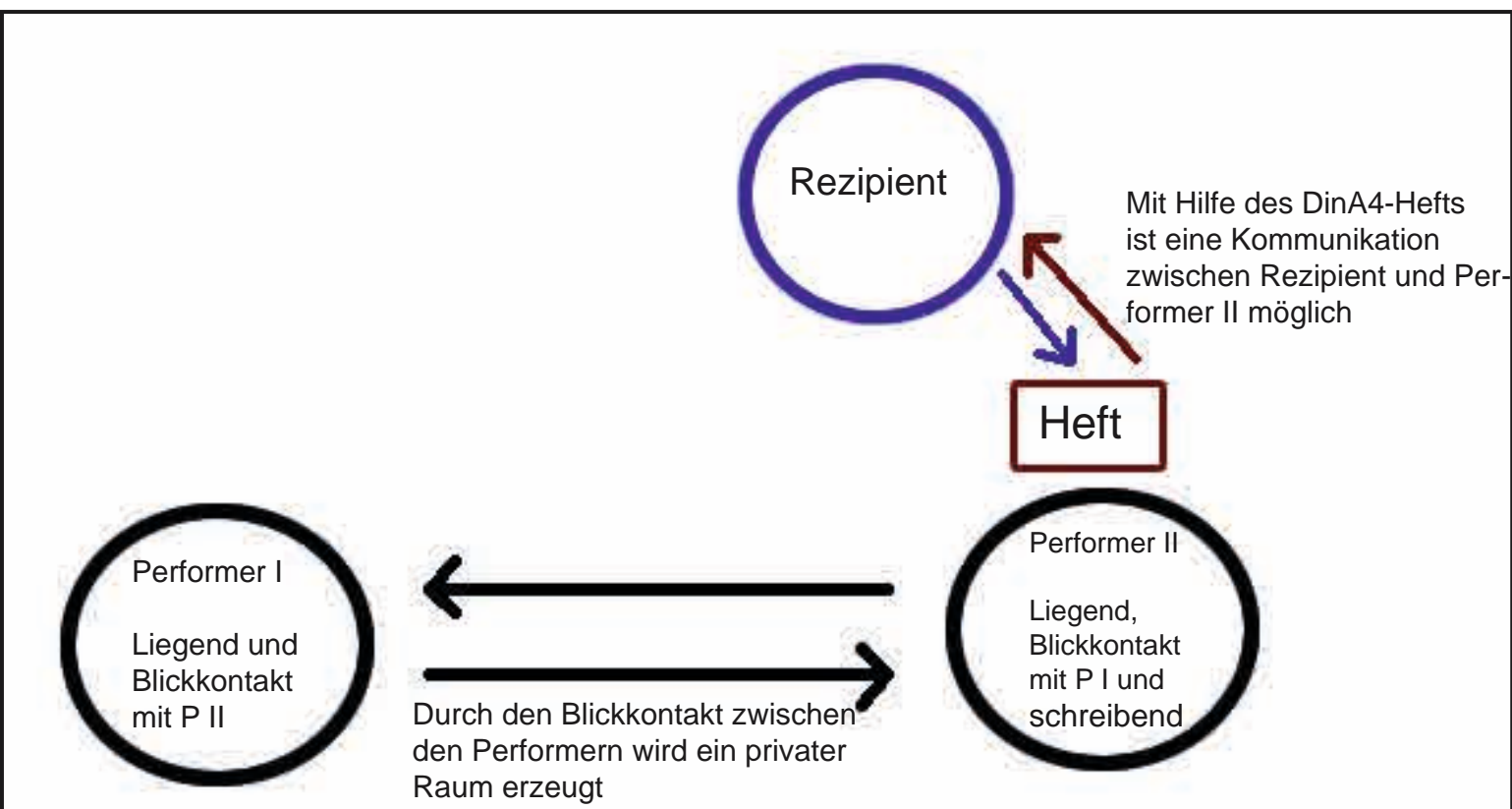
Kopiere die Vorderseite dieses Papiers 25-mal auf 120 g dickes, weißes DinA4-Papier. Knülle diese Blätter und stecke sie in eine Jutetasche. Suche einen geeigneten Ort, an einem öffentlichen Platz.

Situative Handlung

Warte auf Passanten, die alleine unterwegs sind. Läuft eine geeignete Person an dir vorbei, folgst du dieser. Diese Person sollte die folgende Handlung psychisch ertragen können, so dass eine Wechselwirkung zwischen Passant und dir als Akteur entstehen kann.

Begib dich neben diese Person und begleite sie, achte darauf, einen Abstand von ca. 70 cm zwischen euren Schultern einzuhalten. Nimm ihren Schrittrhythmus an und ziehe dann eines der geknüllten Papiere aus der Jutetasche. Entfaltes es. Lies den Text, der darauf geschrieben ist, laut vor. Achte darauf, dass du je Schritt eine Zeile vorliest.

Du läufst so lange mit der Person mit, bis sie einen Hauseingang, ein Ladengeschäft oder Ähnliches betritt. Deine Performance ist damit beendet.



Gewohnter Wille # II

Einstündige Performance/ Sechs Personen/ Karlsruhe Innenstadt/



We won't lie
Stephansplatz in Karlsruhe



Marktstand # III

Marktplatz in Karlsruhe



Performances im öffentlichen Raum in
Deutschland, Frankreich und Tschechien
(Auswahl)

- A Busker (Nancy und Leipzig)
- B Gipfelsturm (Holzhausen)
- C So lange wir sie tragen können (Berlin)
- D Handeln ist sterben lernen # III (Prag)
- E Volition # III (Karlsruhe und Düsseldorf)
- F Moving Mountains # III (Düsseldorf)
- G Gewohnter Wille (Bayrischer Wald)
- H Gewohnter Wille # II (Hamburg)





Türen Schließen # III
Performance/ Karlsruhe



Installation und Skulptur







Marktstand # IV

Stahl/ Edelstahl/ Projektion





Marktstand # III

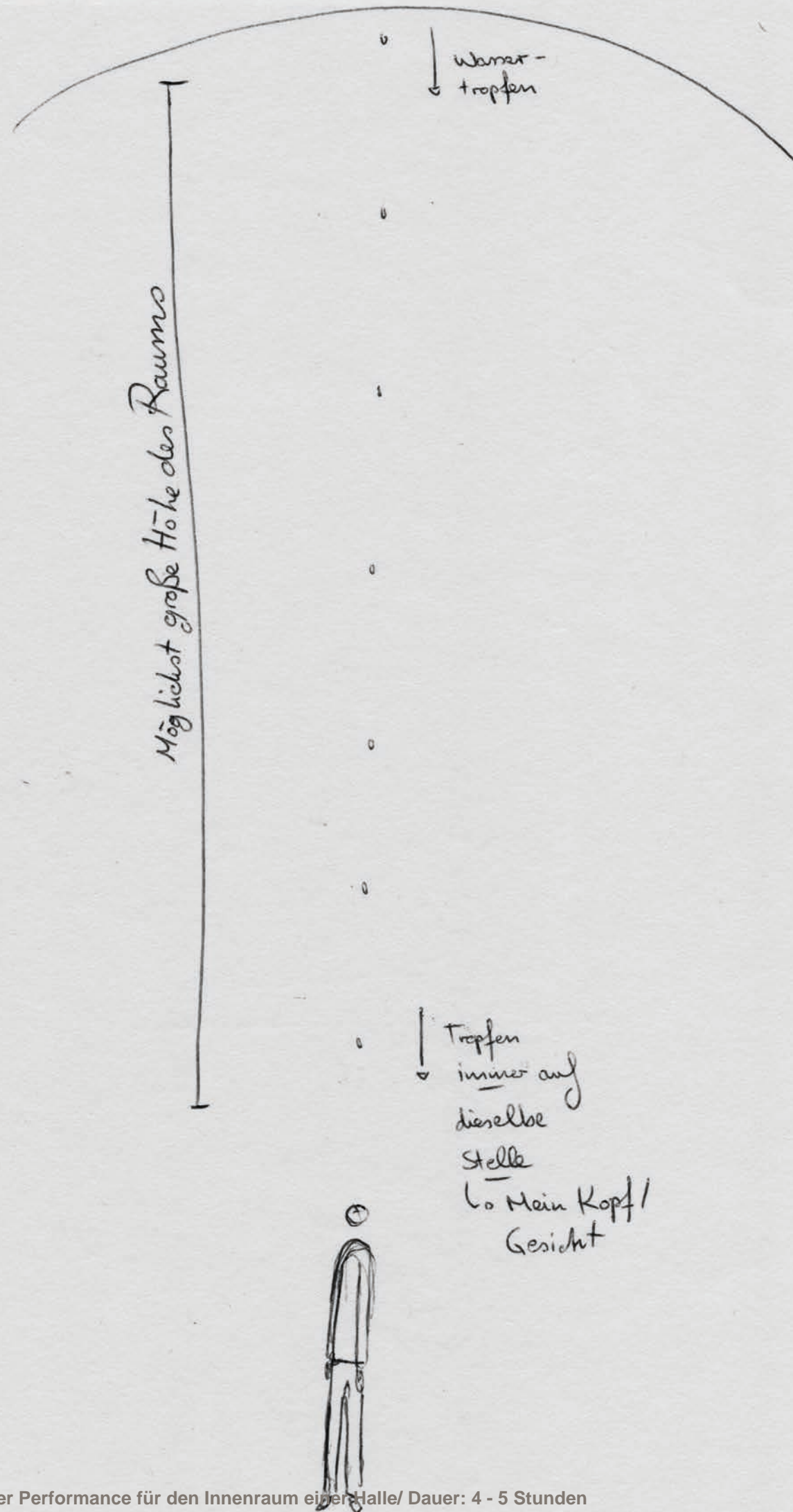
Brünierter Stahl/ Ettlinger Kunstverein





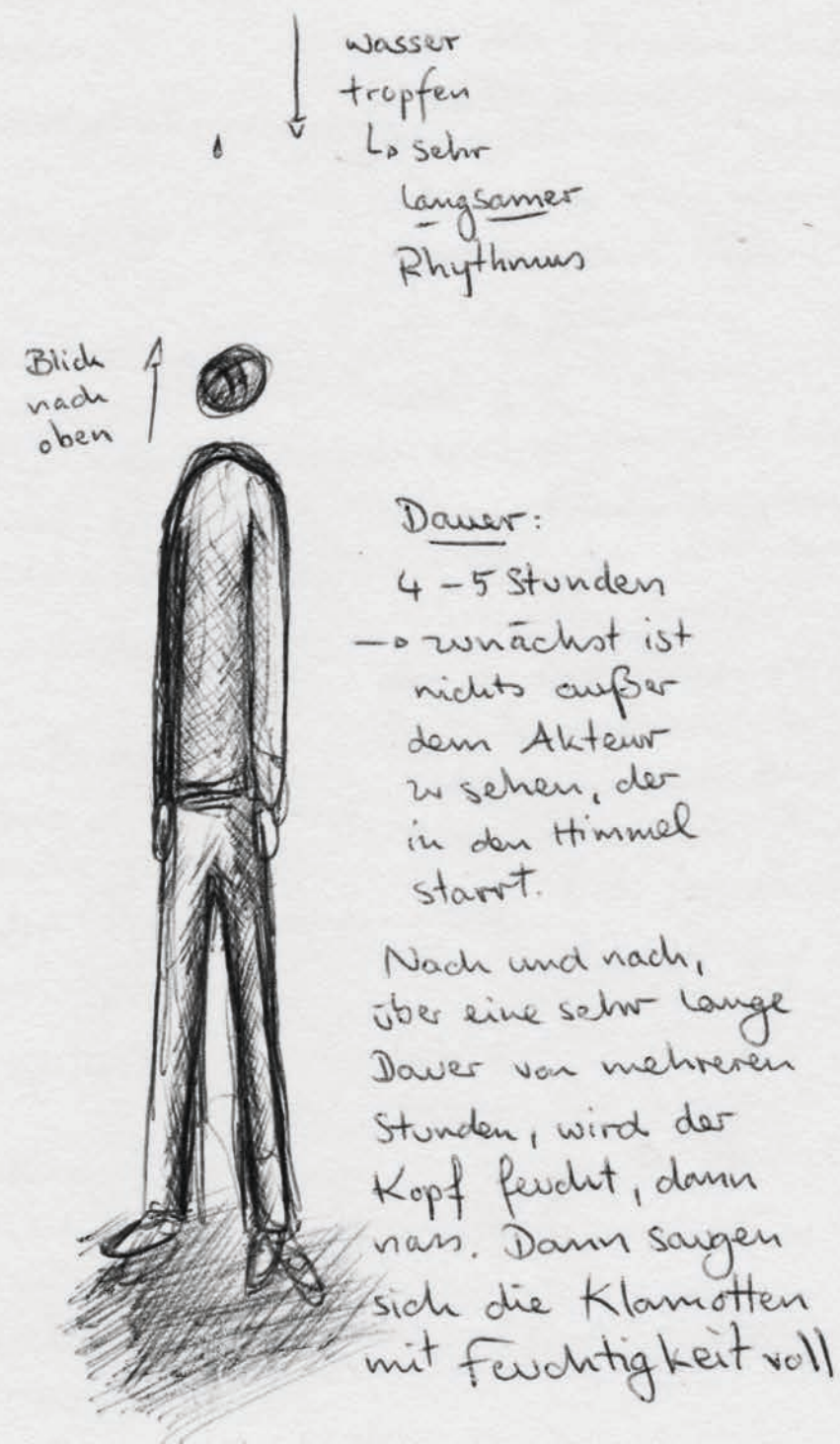
Jene, die gekommen waren, bevor ich vorübergegangen bin

Brünierter Stahl/ Holz/ Ettlinger Kunstverein/ 2012



Heißer Stein

Planung einer Performance für den Innenraum einer Halle/ Dauer: 4 - 5 Stunden









Artist-Statement

Anregungen zu meiner aktuellen künstlerischen Arbeit habe ich in ökonomisch und wirtschaftlich prekären Regionen gefunden, in der die Menschen gezwungen sind kreativ zu handeln, um ihren täglichen Lebensunterhalt zu finanzieren. Ein Ausschlag gebendes Beispiel war die im Jahr 2011 unternommene Reise nach Mexiko-City sowie 2014 nach Afrika (Ghana und Burkina Faso) und die Eindrücke, die ich dort sammeln konnte. Dort, wo es nur wenig Raum für den Einzelnen gibt, ist es umso wichtiger innovative Lösungen zu finden. In meiner künstlerischen Praxis befasse ich mich seit Jahren mit dem öffentlichen Raum. Dort, wo der künstlerische Kontext nicht von vornherein vorgegeben ist und so die Rezeption des Beobachters vorurteilsfrei und ohne gedankliche Schranken erfolgen kann, plane und realisiere ich meine künstlerische Arbeit. Das Ziel dieser Praxis ist die Selbstreflexion der zufälligen Betrachters: Irritation und Neugier im alltäglichen Erleben werden künstlerisches Mittel, welche Passanten fordern soll, sich und ihre Umwelt neu und anders zu denken und mit ihr zu interagieren. So suche ich mit meinen Performances und Objekten neue Wege und Ausdrucksformen in der zeitgenössischen Kunst, um den Horizont der Rezipienten zu erweitern, aber auch, um mich selbst in und durch meine Praxis zu überraschen, weil der öffentliche Raum trotz allen Kalküls immer unberechenbar bleibt. Der experimentelle Dialog mit dem zufälligen Passanten, dem fremden Betrachter, ist hier das Ziel meiner künstlerischen Arbeit.

Performance und Video

Die Longue-Durée Performances werden ähnlich wie meine skulpturale Arbeit aus alltäglichen Situationen, die mich nachhaltig beschäftigen, herausgearbeitet. Mein eigener Körper ist dabei der Ausgangspunkt, Sportlichkeit spielt eine ausschlaggebende Rolle. Durch ihre Dauer entfaltet sich eine einfache Handlung komplex. Banale Tätigkeiten, wie das Hüpfen auf einem Trampolin oder aber das in die Luft Pusten eines Taschentuchs werden zu einer meditativen Erfahrung durch andauerndes Wiederholen von mehreren Stunden bis Tagen. Bei diesem egozentrischen Akt, der eine völlige Konzentration auf mich selbst erfordert, lasse ich den Betrachter Voyeur spielen. Während ich an meine Grenzen gehe, physisch natürlich, doch auch mental, muss ich gegen den Drang ankämpfen aufzugeben, den Gedanken beiseite schieben am Ende der Kräfte zu sein. Der Betrachter steht während diesem Prozess still und empfindet doch schwere Anstrengung. Ihm wird ein physischer Körper als Spiegel vorgehalten. Die Empathie wird angesprochen, der Gedanke an die eigene Unzulänglichkeit kommt auf, Erstaunen wechselt sich ab mit Langeweile in der Monotonie der vorgeführten Handlung, Müdigkeit schlägt um in Erschöpfung. Am Ende wird der Betrachter, vorausgesetzt er hat sich auf diesen Prozess eingelassen und nicht schon vorher aufgegeben, von einer Anspannung erlöst, die er bis dahin nur an mir als Performer beobachtet hat.



„Handeln ist sterben lernen # III“

Performance/ Karlsruhe und Stuttgart/ Video/ Dauer: 1 - 2 Stunden/ 2016

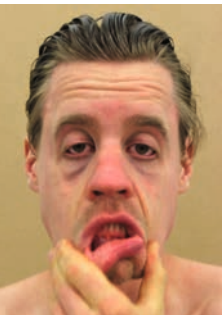
Ich werfe einen Stein von ungefähr 3/4 der Größe meines Kopfes über meinem Kopf in die Luft und fange diesen anschließend wieder auf. Eine spielerische Handlung, verbunden mit der Konsequenz einer Verletzung. Ich liege im öffentlichen Raum, bin so für die Passanten scheinbar verletzlich und übe doch Kontrolle über die Meta-Ebene dieser konstruierten Situation aus



KOMM HER!!!

Video/ Dauer: Fünf Minuten/ 2016

In Anlehnung an die Tradition der Portraitmalerei ist mein Kopf in der Frontalansicht zu sehen. Ich blicke dem Betrachter in die Augen, fordere ihn zu einer Handlung auf, indem ich ihn direkt anspreche, anschreie. Gleich dem Titel wiederhole ich unaufhörlich und deutlich in Aussprache und Mimik die Worte „KOMM HER!!“. Was zunächst wie eine Aufforderung an den Betrachter wirkt, laut und um Aufmerksamkeit buhlend, stellt sich nach längerer Betrachtung als eine hohle Phrase heraus: Der Betrachter wird den Aktionsraum des Akteurs nicht betreten können. Sprache und Bild fungieren für den Rezipienten als Stimulanz, ohne jedoch dessen Bedürfnisse befriedigen zu wollen.



Volition

Projektion in Originalgröße des Kopfes/ 2014

Die Projektion zeigt mein Gesicht in Frontalansicht. Eine Hand reibt knapp sieben Minuten darüber. Das Reiben der Gesichtshaut ist eine alltägliche Handlung, die gewöhnlich dann ausgeführt wird, wenn man Gefahr läuft, durch Müdigkeit oder andere Einflüsse, wie z.B. Alkohol oder Drogenkonsum, abzuschweifen oder gar die Kontrolle über Körper und Geist zu verlieren. Diese Handlung stellt somit einen Akt der Selbstwahrnehmung dar. Gleichzeitig steht sie am Übergang von Kontrolle und Kontrollverlust. Der Bildaufbau lehnt sich an die altmeisterliche Porträtmalerei an, das rötlich werdende Gesicht und die blasser werdenden Hände bilden malerische Akzente.

Das Verbergen des eigenen Gesichts hinter den Händen ist ein einfacher Akt des Rückzugs, eine bewusste Vertiefung in sich selbst, eine Kontaktaufnahme mit dem eigenen Körper. Der Betrachter des Videos wird somit zum Voyeur eines Menschen, der Privatheit sucht. Gleichzeitig regt das Beobachten des Gesichtsreibens, ähnlich wie beim Gähnen, den Impuls zur Nachahmung an. Der Betrachter wird auf sich selbst zurückgeworfen und muss seinen Körper bewusst kontrollieren. Um die Intimität, der auf dem Video gezeigten Handlung, sicherzustellen und dem Betrachter zu vermitteln, benötigt die Installation eine ruhige Raumsituation.



Lächeln

Überlebensgroße Videoprojektion/ Dauer: 11 Minuten/ 2015

Die gesamte Physiognomie des Gesichts wird benötigt, um zu lächeln. Es ist ein Ausdruck der Freude, dient unter anderem der Kontaktaufnahme, kann aber auch instrumentell eingesetzt werden, etwa um eigene Bedürfnisse durchzusetzen. Ausgangspunkt der Arbeit ist der Versuch eines ehrlich gemeinten Lächelns, wobei sich das Gesicht nach und nach zu einer Fratze verzieht. Was als Zeichen von Sympathie Ausdruck finden sollte, verliert sich ohne ein reales Gegenüber und wird in seiner Ausdehnung zur anstrengenden Handlung, welche deutlich auf dem Gesicht zu erkennen ist.



Busker

Mobile Video-Installation im öffentlichen Raum/ Nancy (F)/ 2015

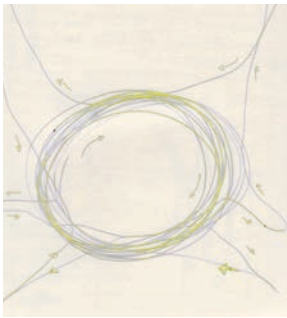
Video: Ein Straßenmusiker aus San Francisco ist gänzlich in sein Violinenspiel vertieft. Die Saiten seiner Violine sind gerissen oder gedehnt. So erklingt ein sehr rauher und materieller Klang. Das aufgenommene Video wird in halber Geschwindigkeit abgespielt, so dass der materielle, harte Klang betont wird. **Performance:** Die tragbare Projektion - durch mehrere Kabeltrommeln mit Strom versorgt, die auch meine Bewegungsreichweite begrenzen - bietet eine neue Sichtweise auf eine alltägliche Situation. Passanten und die urbane Architektur sind die Projektionsfläche meines Videos.



Handeln ist sterben lernen # II

Zweistündige Performance/ Installation/ Vier Akteure/ Württembergischer Kunstverein, Stuttgart/ 2015

Der Raum ist dunkel. Vier Akteure sitzen einzeln in vier Projektionen. Die Videos zeigen je einen Straßenmusiker, Videoaufnahmen aus der ganzen Welt (Mexico City, New York, etc.). Die Projektoren, Video-player und Lautsprecher sind mobil an Rucksäcken befestigt, durch lange Kabel und Kabeltrommeln mit Strom versorgt und so mobil. Tritt einer der Besucher in den Ausstellungsraum, löst sich eine der AkteurInnen von der Projektion, nimmt den ihr zugeordneten Videoprojektor, welcher vor der AkteurIn steht und in dessen Projektion sie saß. Nun läuft sie zum Betrachter und begleitet diesen, ohne auf Fragen zu antworten, soweit wie die Stromkabel reichen. Der Weg der Akteure endet nicht mit dem Verlassen des Ausstellungsraums, sondern setzt sich in den öffentlichen Raum fort, soweit die Kabeltrommeln reichen.



Volition # VIII

Performance und zurückbleibende Zeichnung/ Karlsruhe, HBF und Stuttgart, Königsstraße/ 2016

Ich kicke ein großes von mir zusammengeklebtes Stück Kreide so vor mir her, dass die davon zurückbleibenden Spuren nach und nach einen Kreis ergeben. Die Performance schlängelt sich durch den starken Fußgängerverkehr der ausgesuchten Orte. Der lineare Fluss der Passanten wird so für einen kurzen Augenblick durch meinen kreisförmigen Gang gestört und unterbrochen, indem sie mir ausweichen müssen, oder ich sie ausbremse, der durchaus zufälligen Bewegung des Kreidestücks folgend. Nach etwa einer halben Stunde ist der Kreis deutlich sichtbar. Ich folge verschiedenen zufälligen Passanten bis zu einem gewissen Punkt und kehre dann zum Kreis zurück. Diese Handlung wiederhole ich, bis das Kreidestück durch Abrieb völlig verschwunden ist. Die Zeichnung, die auf dem Boden im öffentlichen Raum entsteht, ist so gänzlich durch die Bewegung der zufälligen Passanten bestimmt.



Gipfelsturm

Performance/ Installation/ Holzhausen/ 2015

Nach einer Wegstrecke von 1243 m, vom südlichen zum nördlichen Ende Holzhausens, erklimme ich die letzten 7,5 m einer Straßenlaterne und setze hier einen Vorstieg.



Gipfelsturm # II

Performance/ Video/ Karlsruhe/ 2016

Ich laufe zwei Schritte, stolpere, falle auf ein Schaumstoffpolster, welches ich an meinem Arm befestigt habe. Stehe auf, laufe zwei Schritte und falle erneut. So gehe ich eine von mir vorher festgelegte Wegstrecke durch die Karlsruher Innenstadt. Der labile Zustand zwischen Stehen und Liegen erzeugt im zufälligen Passanten als Betrachter große Unruhe.



Moving Mountains # XII

Bregenz/ 2015

Die Handlung beginnt am Leutbühel-Platz in Bregenz. Ich befestige meinen Körper mit Gaffa-Tape an einem Fahrrad, welches ich in Bregenz geschenkt bekommen habe. Ziel der irritierenden Handlung ist, dass mich die Bregenzer ansprechen. Ich antworte ihnen, dass ich Hilfe bei meiner Handlung benötige. Zunächst bei der Befestigung. Anschließend muss ich den Berg hinauf geschoben werden. Endpunkt meiner Performance ist das Palais Thurn und Taxis, wo ich mich, abgestellt an einen Hydranten, mit einem Messer von dem Gaffa-Tape befreie.



So lange wir sie tragen können

Performance/ zwei Stunden/ Berlin/ 2015

Eine Person steht an meinem Kopfende, hält einen Stein mit ausgestreckter Hand über meinen Kopf. Nicht der fallende und aufschlagende Stein steht hier im Mittelpunkt, sondern der Schwebezustand des Steins über meinem Schädel. So zögert die stehende Person den Moment, in dem sie ihren Griff lösen und den Stein zu Boden fallen lassen wird, sehr lange hinaus (ca. fünf Minuten soll der Stein im Schwebezustand gehalten werden). Der Aufprall des Steins auf dem gepflasterten Steinboden in der Innenhofsituation erzeugt ein lautes taktgebendes Geräusch. Ich weiche vorher aus. Die Performance beginnt nun von neuem, indem die stehende Person einen weiteren Stein aus dem neben ihr platzierten Rucksack entnimmt.

I will carry YOU home!!!

Kunstverein „Das Weiße Haus“ in Wien/ 2015

Die Performance beginnt dort, wo die Ausstellung endet. Sprache wird durch das abgegebene Versprechen zur Handlung. Der Rezipient wird gefordert, um die Performance zu erfahren, wodurch ein experimenteller Dialog von der Dauer des Fußwegs vom Ausgangspunkt bis zur privaten Wohnung des Rezipienten entsteht. In einem Gespräch vor der Performance wird der Ablauf der Handlung verhandelt. Die Möglichkeit des Scheiterns des abgegebenen Versprechens ist essentieller Teil der Handlung. Die Festlegung des Ziels entzieht sich der Kontrolle des Künstlers, wird durch den Rezipienten festgelegt.



Handeln ist sterben lernen # III

Performance/ Prag (CZ)/ 2015

Ich befestige ein drei Meter langes Stahlrohr an einer Prager Straßenlaterne. Durch mein Körpergewicht will ich die metallene Linie zu einem Kreis biegen. Ich fixiere die so entstandene Skulptur und lasse sie dort zurück.



Moving Mountains # XII

Performance im Karlsruher Stadtraum/ 2015

Irritation und Neugier werden künstlerisches Mittel, indem mich zufällig vorübergehende Passanten ansprechen und mir helfen, mich mit Gaffa-Tape an einem Tisch zu befestigen. Anschließend legen Passanten den Tisch um und tragen diesen durch Karlsruhe zu einem von mir festgelegten Ort. Zufällige Passanten werden so Teil meiner Performance und bestimmen den Ablauf und das Ergebnis dieser Handlung ganz entscheidend mit, ermöglichen so erst meine Performance.



Moving Mountains # VII

Kumasi in Ghana/ Performance/ Installation/ Video/ Photos: Leni Hoffmann/ 2014

Eine Skulptur, deren Format und Anfertigung für eine längere Reise konzipiert ist, ist der Ausgangspunkt meiner Handlung. Vor Ort vervollständige ich die Skulptur mit alltäglichen Gebrauchsgegenständen. Das Tragen wird zum skulpturalen Akt, kulturelle Eigenheiten des Transports zum bestimmenden Thema. Ich laufe einen von mir festgelegten Weg, der eine Straße kreuzt.



Moving Mountains # III

Skulptur (Stahl/ Edelstahl/ Tape/ Menschen)/ Mehrteilige Performance/ Düsseldorf/ 2014

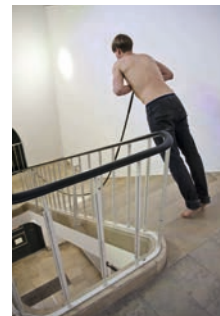
- 1. Der Lagerzustand:** Während diesem sind die Einzelteile der Skulptur an eine Wand gelehnt und warten auf ihren Einsatz.
- 2. Die Handlung:** Zwei Personen halten mit Hilfe der Metallgestelle eine dritte Person zwischen sich. Der Akteur in der Mitte ist den stützenden Personen dabei nicht hilflos ausgeliefert, sondern verfügt seinerseits über ein gewisses Maß an Kontrolle über die Situation, indem die Skulptur im Ganzen nur durch seine Präsenz vervollständigt wird. Die Performance wird an verschiedenen Orten wiederholt.



Volition # III

Mehrteilige Intervention an verschiedenen Orten in Deutschland/ 2014

Drei Metallplatten (je 2 m x 0,1 m) sind so konzipiert, dass sie während der Suche nach einem geeigneten Ort von einer Person getragen werden können. An diesem Ort angekommen verbinde ich diese mit Flügelmutterschrauben zu einem Ring. Mit einem Spaten öffne ich die Erde und vergrabe anschließend den Metallring. Die obere Kante des Metallrings (2mm) bleibt zu sehen. Der Kreisradius von einem Meter steht gleichsam für den privaten Raum eines jeden Menschen.



Türen schließen # IV

Kunstakademie Karlsruhe/ Photos: Pietro Pellini/ 2013

In dieser fragilen Situation wird ein intimer Raum erzeugt, der durch den Betrachter betreten und bei Bedarf zerstört werden kann, indem die Stange, welche mein Körpergewicht trägt, weggeschlagen und so die Situation zu Fall gebracht wird. Die Situation wird durch diese Spannung in einem dauerhaften Schwebezustand gehalten. Die Performance dauert eine Stunde an.



Gewohnter Wille

Bayrischer Wald/ 2013/ Die Performance besteht aus drei Prozessen:

1. Das Suchen und Beschaffen der passenden Steine. Wir trugen zwei Steine von zwei sich jeweils gegenüberliegenden Bergen in einem sozialen Prozess auf einen der wenigen dort vorhandenen Wege (Naturschutzgebiet Bayrischer Wald) und überführten diese hierdurch von einem natürlichen in einen kultivierten Zustand.
2. Ein viertägiger skulpturaler Formungsprozess, während dem ich meinen Körper in einer skulpturalen Performance auf die Dauer und die äußere Form der Performance vorbereite.
3. Eine zweistündige Performance, während der ich die horizontale Position durch das Anspannen meines Körpers etwa 15 - 20 Minuten halte. Kleine Pausen finden statt, sobald der Körper erschlafft. So erzeuge ich eine Barriere, verweise auch auf die hier verlaufende Deutsch-Tschechische Landesgrenze.



Gewohnter Wille # II

Einstündige Performance/ Sechs Personen/ Karlsruhe Innenstadt/ 2013

Gruppen zu je zwei Personen. Die Paare beinhalten jeweils eine/n liegende/n (im folgenden „P II“ genannt) und eine/n stehende/n Performer/in (im folgenden „P I“ genannt), diese steht am Fußende der liegenden Person. Die Paare befinden sich auf dem Stephansplatz einige Meter von einander entfernt. Die 2er-Gruppen halten 60 Minuten lang Blickkontakt, jeweils „PII“ zu „PI“. „P I“ reagiert nicht auf Ansprechen oder sonstige Kontaktversuche von außen. „P II“ lediglich durch schreiben oder zeichnen in das neben ihr liegende ausgebreitete DinA4-Heft. Dort dokumentiert „P II“ Erfahrungen und Beobachtungen, ohne jedoch den Blickkontakt zu „P I“ zu verlieren. Der Blickkontakt dieser beiden Akteure schafft ihnen eine Art privaten Raum, der für den Betrachter nicht zugänglich ist. Unbeteiligte Passanten betreten das nahe Umfeld, „P II“ reagiert auf die Handlungen der Passanten. Diese Reflektionen von „P II“ werden für den Passanten deutlich sichtbar in dem Heft. Der Passant kann nun seinerseits darauf antworten. „P I“ fungiert als Anker für „P II“, bietet Schutz und lockt unbeteiligte Passanten in den Dialog. Der Rezipient wird durch sein herantreten unbewusst Teil der Performance. „PII“ ist die eigentlich handelnde Kraft dieser Performance, trotz ihrer scheinbaren Ausgeliefertheit durch ihre horizontale Lage: sie ist Sprachrohr der Kommunikation zwischen Liegendem und Stehendem. Die Performance dauert eine Stunde an.



We won't lie

Stephansplatz in Karlsruhe/ 2013

Knapp zwei Stunden dauert die Performance in der Karlsruher Innenstadt an. Eine passive Haltung, ein Gefühl des Ausgeliefert-seins. Als Mittel der Kommunikation zwischen Akteur und Betrachtern dienen Heft und Kugelschreiber, welche neben mir liegen. Unbeteiligte Passanten nähern sich der Situation und reagieren individuell. Ich reagiere hierauf, indem ich Reaktionen, Beobachtungen und Gefühle gut sichtbar niederschreibe. Aus diesem Agieren und Reagieren entwickeln sich von Zeit zu Zeit sprachliche aber auch stumme, von Handlungen dominierte Dialoge.



Marktstand # III

Marktplatz in Karlsruhe/ 2013

Transport, Auf- und Abbau der Marktstand-Skulptur # III geschieht mit Hilfe vorübergehender Passanten. Diese werden Teil der Arbeit und beeinflussen die Form der Skulptur.



Türen Schließen # III

Performance/ Karlsruhe/ 2013

Ich biege ein sechs Meter langes Quadrat-Metallrohr zu einem Kreis. In einem fast einstündigen Prozess verkleinere ich den Radius dieses Kreises so weit, wie es das Material selbst, meine Kraft und die gegebenen Umstände zulassen. Die Handlung endet als meine verschwitzten Handflächen gegen den Widerstand des Metalls den Halt verlieren. Die Situation wird durch Klebeband arretiert. Das hierdurch entstandene Objekt steht lediglich als Ergebnis der Handlung.



Nein, ein Sportgerät, keine Kunst, ganz sicher nicht

Objekt, Performance und Video/ 2016

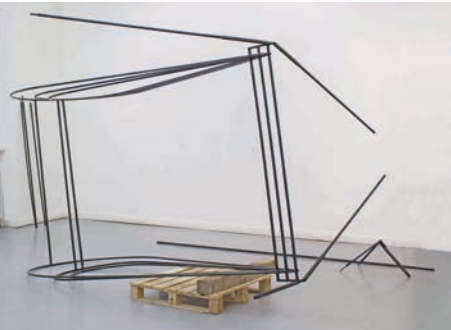
Die Lauffläche der Skulptur besteht aus einem einzigen gebogenen Metallrohr, welches mir ermöglicht, mich rollend fortzubewegen. Durch diesen Prototyp eines möglichen Hilfsmittels wird Fortbewegung für den zufälligen Passanten zum Denk- anstoß.



Marktstand # IV

Stahl/ Edelstahl/ Projektion/ 2014

Ein Video, in welchem ich Steine aus dem Bildraum hinauswerfe, wird auf die Skulptur Marktstand # IV projiziert. Der Schatten der Skulptur fällt auf die Projektion. Dadurch verbinden sich Skulptur und Video zu einer formalen Einheit und ergänzen sich. Die Handlung des Steinewerfens nimmt Bezug auf die Skulptur und erweitert dessen Raum in Richtung der geworfenen Steine.



Marktstand # III

Brünierter Stahl/ Ettlinger Kunstverein/ 2012

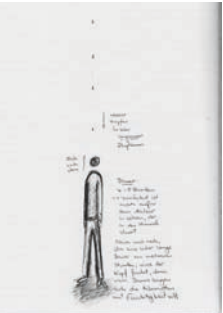
Die liegende Skulptur Marktstand # III befindet sich im Ettlinger Kunstverein in einem Lagerzustand. Dieser ermöglicht es, die Anordnung gedanklich zu de- oder konstruieren.



Jene, die gekommen waren, bevor ich vorübergegangen bin

Brünierter Stahl/ Holz/ Ettlinger Kunstverein/ 2012

Einzelteile verschiedener Skulpturen habe ich zu neuen Anordnungen zusammengeschlossen und zwischen Türdurchgängen als sog. Stolperfallen platziert.



Heißer Stein

Planung einer Performance für den Innenraum einer Halle/ Dauer: 4 - 5 Stunden

Ich sehe nach oben. Tropfen fallen auf mich herab in gleichmäßig langsamer Geschwindigkeit. Nach 20 - 30 Minuten ist mein Kopf feucht, beginnt nass zu werden. Nach ein bis zwei Stunden ist meine Kleidung feucht, wird nasser zu meinen Beinen und Füßen hin. Ich sehe weiterhin nach oben. Nach fünf Stunden bin ich gänzlich durchnässt, unter mir eine kleine Pfütze. Die Handlung ist auf ein starkes Bild konzentriert. Erst durch das längere Betrachten oder das Zurückkehren an diesen Ort kann der Rezipient die Gesamtheit dieser Arbeit erfassen. So erstreckt sich die Spannung dieser Handlung über die lange Dauer von bis zu fünf Stunden, in der wir uns durch verschiedene Bilder, erzeugt in unseren Köpfen, unserer eigenen Unzulänglichkeit bewusst werden.

Impressum

Gedruckt
Januar 2015

Texte
Lisa-Marie Pfeffel und Simon Pfeffel

- Videos und Photos, vielen Dank an:
- Handeln ist sterben lernen III: Lisa-Marie Pfeffel
 - Gipfelsturm: Sebastian Wiemer
 - I'll carry YOU home! : Esel (Wien)
 - Straßenmusiker: Oleg Kauz
 - Moving Mountains # XII
Bregenz: Prof. Leni Hoffman und Jens Stickel
Karlsruhe: Oleg Kauz und Nina Laaf
 - Moving Mountains # VII: Prof. Leni Hoffmann
 - Moving Mountains # III: Prof. Leni Hoffmann
 - Gewohnter Wille # II: Tine Voeks
 - Liegen: Lisa-Marie Pfeffel
 - Türen Schließen # IV: Pietro Pellini
 - Marktstand (Karlsruher Marktplatz): Tine Voeks
 - Türen Schließen # III: Clemens Pasch

CV

Simon Pfeffel, *1985 in Nürnberg

2005–2011	Studium der Zeichnung/Skulptur an der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe bei Prof. Silvia Bächli
2011–2012	Studium der Freien Kunst an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Christian Jankowski Studium der Freien Kunst an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe bei Prof. John Bock
2013–2014	Studium der Freien Kunst an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe bei Prof. Leni Hoffmann
Seit 2014	Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg

Preise, Stipendien und Förderungen

2016	Stipendium des Landes Baden-Württemberg für die „Cité International des Arts“, Paris
2015	2. Platz Kunst-am-Bau-Preis: Universität Tübingen Preis der Karl-Heinz-Knoedler-Stiftung, Ellwangen Preis der Karlsruher Künstlermesse Projektförderung der Karin-Abt-Straubinger-Stiftung, Stuttgart
2013–2015	Stipendium der Graduiertenförderung des Landes Baden–Württemberg
2013	1. Platz Kunst-am-Bau-Preis: Anne-Frank-Schule, Karlsruhe Projektförderung: Nationalpark Bayerischer Wald
2012–2013	Stipendium des Antonie-Leins-Künstlerhauses, Horb am Neckar
2011	Projektförderung: Berchin/ Projektförderung Artmuse
2010	Projektförderung: Nationalpark Bayerischer Wald

Kontakt
www.simonpfeffel.com
simon.pfeffel@gmx.de
0176/72508243